

New Art

on Stage

brut



© Hanna Fasching

studio brut

Zieglergasse 25, 1070 Wien

Di., 10. / Mi., 11.* / Do., 12. & Fr., 13. März, 19:00

Cat Jimenez ruins of a shell

Tanz / Performance

Uraufführung

In Englisch, Bisaya und Tagalog

Dauer: 60 Minuten

* Artist Talk im Anschluss, Moderation: Flori Gugger

Content Notes

In der Performance wird auf der Bühne geräuchert (Zedernholz, Kamangyan/philippinischer Weihrauch, Blauer Lotus), wodurch es zu Rauchentwicklung kommt.
Zudem verwendet die Performance Bühnennebel.

Info

Am Mi. 11.04. findet im Anschluss an die Vorstellung ein Artist Talk statt,
Moderation: Flori Gugger.

Credits

Künstlerische Leitung, Konzept & Performance Cat Jimenez **Musikalische Leitung & Komposition** Martin Mitterstieler **Bühnendesign** Christiane Peschek **Kostüm & Styling** Katharina Reuschel **Lichtdesign** Sveta Schwin **Dramaturgisches Team** Imani Rameses, Philipp Riéra, Darun Dhamija **Presse- & Öffentlichkeitsarbeit** Tania Fuchs **Künstlerische Mitarbeit Bühne und Produktion** Shan Kim **Produktion** Magdalena Stolhofer, Nina Samadi / dieKulturtanten

Eine Koproduktion von Kulturverein Amygdala Wien / Cat Jimenez und imagetanz 2026 / brut Wien

Gefördert von der Kulturabteilung der Stadt Wien (MA7), Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport (BMWKMS) und SKE

Mit freundlicher Unterstützung von Raw Matters und Bears In The Park

Dank an Aaron Josi Sternbauer, Alexandra Filippidou / Alex Waves und Rexx sowie Kristine Stefanovsky / Tate Agency



Über *ruins of a shell* von Cat Jimenez

Trauern als ein seltsames und sich ständig veränderndes Terrain: Cat Jimenez' Tanzsolo *ruins of a shell* skizziert den Moment der Neuausrichtung nach dem Einschlag. Was geschieht, wenn der Schock verklingt und nur die Spuren bleiben? Hier, zwischen Sehnsucht und Ironie, werden Muscheln zu Objekten der Erinnerung und der Migration – zwischen dem, was schmerzt, und dem, was uns weitermachen lässt.

In Cat Jimenez' Soloperformance *ruins of a shell* entfaltet sich Trauer als innere Bewegung. Die Tänzerin und Choreografin verfolgt in dieser biografischen Arbeit jene seltsamen Prozesse, die Empfindungen neu ordnen: was zittert und bröckelt, was besteht und langsam zurückkehrt. Bewegung und Atmosphäre entstehen aus paradoxen Spannungen und wechselnden Zuständen bittersüßer Ironie. Sie verdichten und zerstreuen sich und ziehen den Körper so in immer neue Strömungen. Dabei wird die titelgebende Muschel zum Guckloch in Jimenez' Kindheit: im Winter philippinische Waren auf dem Wiener Christkindlmarkt verkaufen und die Gerüche mit nach Hause nehmen. Nicht mehr mit dem Meer, sondern mit Arbeit, Sehnsucht und kultureller Distanz verbunden fungiert die Muschel als handverpacktes Souvenir gemischter Gefühle.

Aufrichtigkeit und Absurdität liegen in *ruins of a shell* dicht beieinander – wo die Trauer erneut ihre Gestalt verändert, genau in dem Moment, in dem man glaubt, sie gerade verstanden zu haben. Die Mischung aus Biografie und aufblitzenden Pop- und Subkulturenreferenzen, die Zitate kultureller Praxis in stillem Trotz gegenübertreten, birgt einen subtilen Widerspruch: Das Leben ist selten nur eine Sache allein; vielmehr eine ständige kollektive Neuausrichtung im Spektrum dessen, was schmerzt – und was uns weitermachen lässt.

About *ruins of a shell* by Cat Jimenez

Grief as a strange, constantly shifting terrain: Cat Jimenez' dance solo *ruins of a shell* traces the moment of reorientation after impact. What happens when the shock subsides and only traces remain? Here, between longing and irony, shells become objects of remembrance and migration – suspended between what hurts and what allows us to keep going.

In Cat Jimenez' solo performance *ruins of a shell*, grief unfolds as an inner movement. In this biographical work, the dancer/choreographer follows those uncanny processes through which sensations reorganize themselves – what trembles and crumbles, what endures, and what slowly returns. Movement and atmosphere emerge from paradoxical tensions and shifting states of bittersweet irony; they condense and disperse, pulling the body into ever-new currents. The titular shell becomes a keyhole into Jimenez' childhood – to winters spent selling Philippine goods at Vienna's Christmas markets and carrying their scents back home. No longer associated with the sea, but with labor, longing, and cultural distance, the shell functions as a hand-wrapped souvenir of mixed emotions.

Sincerity and irony sit side by side in *ruins of a shell* – when grief shifts shape once again, the moment you think you've got it all figured out. The intertwining of biography with fleeting references to pop and subcultures, set in quiet defiance of established cultural practices, reveals a subtle contradiction: Life is rarely just one thing; rather, it is a continuous, collective reorientation within the spectrum of what hurts – and what allows us to go on.



© Hanna Fasching

Zwischen Ruine und Ritual

Cat Jimenez über Trauer, Gemeinschaft und Neubeginn

Das Tanzsolo *ruins of a shell* ist autobiografisch inspiriert. Was war der Ausgangspunkt für die Arbeit?

Ausgangspunkt war weniger ein konkretes Ereignis, sondern ein Zustand: das Gefühl, dass etwas unwiderruflich vorbei ist – und dass wir lernen müssen, in einer Welt zu leben, die nicht mehr zurückkehrt. Diesen Prozess erleben wir alle schon mehrere Jahre. Es geht dann weiter, Jobverluste, gesundheitliche Verluste, Lebenssituationen, die sich verändern, Menschen, die von uns gehen. Das alles wird durch die aktuelle politische Situation zusätzlich gehighlightet. Dazu kommt, was für Schwierigkeiten wir in der Gesellschaft haben, damit umzugehen und Platz für Trauer zu schaffen. Man betrauert ja nicht nur eine verstorbene Person oder einen Job, den man verloren hat, sondern das gesamte Beziehungsgefüge – also nicht nur das Objekt, sondern auch alles rundherum, was wir darauf beziehen.

Dadurch hat sich Trauer auch als eine Art Identitätskrise gezeigt und diese verlangt, dass man in sich und die eigene Biografie hineingeht. Ich habe meine eigene Biografie quasi als Mittel zum Zweck verwendet, um da hineinzusteigen.

Welche Geschichte steckt hinter der titelgebenden Muschel?

Ich bin in Österreich aufgewachsen und finde es schön, wie Leute Muscheln sehen, dass sie sie aus dem Urlaub mitnehmen und als Objekt bei sich zu Hause ausstellen. Wir haben in meiner Kindheit beim Christkindlmarkt Muscheln verkauft, am Rathausplatz. Ich fand es immer spannend, dass die Muschel eigentlich nur ein Überrest einer toten Schnecke ist und für Krabben unter Wasser als neues Haus dient. Wenn wir am Strand gehen, gehen wir auf einem Friedhof toter Schnecken. Gleichzeitig sehen wir Muscheln als etwas endgültig Schönes und verwenden sie für Schmuck oder Windchimes. Als Kind habe ich dieses Muschelverkaufen sehr gehasst. So habe ich mir vorgestellt, wie es wäre, all diese Muscheln zu zerbröseln und zu zerstören und mir daraus meinen eigenen Strand zu bauen und wieder nach Hause zu kehren.

***ruins of a shell* ist ein Mix aus Ritual und Tanzstück. Du arbeitest mit vielen Pop- und Subkulturreferenzen – welche sind das, und warum sind sie für dich wichtig?**

In einer trauernden Phase befinden wir uns die meiste Zeit alleine. Obwohl eine Gemeinschaft genau das wäre, was wir am meisten bräuchten. Das ist diese interessante Phase, in der wir uns einsam fühlen, aber Nähe nicht aushalten können und Berührung schon fast schmerzhaft wird. Wir wollen keine gut gemeinten Ratschläge annehmen und leben deswegen in Isolation. Gleichzeitig braucht es dann die Rituale, mit denen wir in unserer mitteleuropäischen Gesellschaft momentan etwas weniger ausgestattet sind, weil sie über der Beerdigung nicht hinausgehen. Daher bediene ich mich in meiner Performance aus alten und neuen Ritualen. Eines der neueren Rituale ist für mich – auch weil ich von den Philippinen komme – das Karaokesingen, das gemeinsame Beisammensitzen und Anstoßen, einfach um dieses Gemeinschaftsgefühl zu schaffen, ohne dass man jemanden aus der Trauer herausretten muss. Was wir als trauernde Menschen brauchen, ist, dass wir dieser Realität trotzen können, dass es nie wieder so sein wird, wie es einmal war.

Du beschreibst Trauer als Prozess, der Empfindungen neu ordnet: Woran erkennst du im Körper, dass sich etwas „neu sortiert“, wie übersetzt du Trauer in Bewegung?

Es gibt zwei Metaphern, die mir in diesem Prozess gut gedient haben. Die erste ist die einer postapokalyptischen Ruine eines Gebäudes, das sich die Natur einverleibt hat. Etwas hängt noch an der alten Bedeutung des Gebäudes fest, doch es ist eine Ruine und Teil von etwas ganz Anderem geworden – so wie bei Muscheln.

Die zweite Metapher ist das Brennen von trockenen, natürlichen Materialien. Was übrig bleibt, sind Asche und Rauch. Die Asche ist neuer, fruchtbarer Boden und kann unter hohem Druck zu einem Diamanten gepresst werden – so kann man Verstorbene als Schmuckstück mit sich tragen. Der aufsteigende Rauch wirkt fast wie ein eigenes Wesen, das sich langsam von der materiellen Welt löst.

Diese beiden Bilder waren der Ausgangspunkt für viele Bewegungsentscheidungen im Stück.

Gab es im Probenprozess einen Moment, der dich überrascht hat oder dir einen Zugang zu Trauer gezeigt hat, den du vorher nicht kanntest?

Oh ja. Es war eine Beobachtung zu sogenannten „negativen Erfahrungen“. Trauer betrifft nicht nur glückliche Momente oder positive Erinnerungen, die wir mit einer Person verbinden. Sie kann alles betreffen, was Teil unserer (alten) Identität war. Auch schmerzhaft Erfahrungen können betrauert werden – gerade weil sie Teil unseres Lebens sind.

Gesellschaftlich sehe ich es jedoch selten, dass etwas „Negatives“ offen betrauert wird. Es muss oft erst in etwas Positives eingebettet werden, bevor man es verabschieden darf. Es gehört sich nicht, negativ über Tote zu sprechen. Das macht es für Betroffene sehr schwierig, etwa Erfahrungen von Gewalt zu verarbeiten. Oder Phasen der Ohnmacht, wie depressive Zeiten. Es ist fast ein „Verlust vom Verlust“. Doch auch diese Anteile wollen betrauert werden. Manchmal brauchen sie ihre eigene Beerdigung.

Wenn wir zum Beispiel eine Welt verabschieden wollen, die ausbeuterisch war, müssen wir anerkennen, dass diese ausbeuterische Welt Teil von uns war – und wir Teil von ihr. Wenn wir alles mit Scham oder einem vermeintlichen „Drüberstehen“ überdecken, schaffen wir keinen Raum für eine neue Welt.

Mit wem würdest du gerne einmal zusammenarbeiten (lebend oder verstorben)?

Tyler, the Creator, Joshua Serafin, Michelle Yeoh und Robert Wun.

Meine verstorbenen Heroes waren leider alle problematisch.

Wie sieht für dich ein perfekter freier Tag aus?

Offline.

Die Fragen stellte Flori Gugger
(Leitung Dramaturgie / Programm brut Wien)



© Hanna Fasching

Biografien

Cat Jimenez ist eine in Wien lebende Tänzerin und Choreografin, deren Wurzeln in der Freestyle-Kultur und subkulturellen Bewegungspraktiken liegen. Mit ihrem Hintergrund in Modedesign und bildender Kunst arbeitet sie in interdisziplinären Kooperationen im Bereich Performance und Choreografie. Ihre künstlerische Praxis untersucht, wie Bewegung, Musik und kulturelles Gedächtnis die menschliche Erfahrung prägen, und betrachtet Rhythmus als alchemistische Kraft, die aufzeigt, was Menschen – sowohl individuell und kollektiv als auch emotional und historisch – in und mit sich tragen. Cat Jimenez' eigene Arbeiten wurden u. a. bei imagnetanz im brut Wien, beim Ars Electronica Festival, bei Sound:Frame und beim 12th Festival for Fashion and Photography gezeigt. Drei Jahre in Folge kuratierte Cat Jimenez das Tanzprogramm für den Kultursommer Wien. whadupcat.tumblr.com

Martin Mitterstieler ist Musiker und lebt in Wien. Nach einigen Jahren Kontrabassstudium am Wiener Konservatorium entdeckt er die elektronische Musik und arbeitet als Produzent, Sounddesigner, Toningenieur und Komponist für verschiedene Künstler*innen, Film, Theater, Tanz und Werbung. Dabei experimentiert er ständig mit neuen Klängen, analoger Klangsynthese und dem Bau von Synthesizern. Mitterstieler ist in einem breiten Genre-Spektrum unterwegs: von experimenteller elektronischer Musik über Elektropop und Hardcore bis hin zu Country. www.martinmitterstieler.com

Christiane Peschek erforscht in ihrer künstlerischen Arbeit das Zusammenspiel von Mensch und Technologie in einer vom Internet geprägten Hyperrealität. Sie schafft immersive Erlebnisse, die mehrere Sinne ansprechen, um Fragen nach Bewusstsein und Vergänglichkeit aufzuwerfen. Ihre Kunst, die von ihrer „Cyborg artigen“ Existenz infolge einer schweren körperlichen Erkrankung geprägt ist, überträgt transhumanistische Theorien in die gelebte Realität. Indem sie den digitalen Zeitgeist und seine Auswirkungen jenseits traditioneller Geschlechter- und Vorurteilsvorstellungen hinterfragt, stellt Peschek konventionelle Wahrnehmungen in Frage. Sie hat international ausgestellt, unter anderem im NRW Forum Düsseldorf, im Museum Marta Herford, im Benaki Museum und im Kunsthaus Graz, und ihre Arbeiten sind in diversen Sammlungen vertreten. www.christianepeschek.com

Katharina Reuschel ist eine in Wien geborene Couture-Designerin mit gleichnamigem Atelier im 3. Wiener Gemeindebezirk. Schon vor ihrem Designstudium in Mailand machte sie ihren Schneidermeister in Bühnenkostüm, danach wurde sie bei Valentino in Rom zur Couturiere ausgebildet. Katharina Reuschels Kreationen sind darauf ausgerichtet, die Individualität ihrer Kund*innen widerzuspiegeln. Sie hat sich auf Couture und Kostüm spezialisiert und zelebriert hohe Handwerkskunst. www.katharinareuschel.com

Sveta Schwin arbeitet als freischaffende Theaterregisseurin, Autorin und Lichtgestalterin in Wien. 1984 in Sibirien geboren, Studium der Darstellenden Kunst in Bremen, derzeit Masterstudium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft und Bachelorstudium Philosophie in Wien. Sie inszeniert Theaterstücke für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und arbeitet dabei bevorzugt mit zeitgenössischen Autor*innen. Das Theaterstück *Pietro Pizzi*, geschrieben von Flo Staffelmayer, bei dem Sveta Schwin Regie führte, gewann den Jungwild Förderpreis und 2013 den STELLA-Preis. Als Performerin war sie 2016 mit ihrer Soloarbeit *Stilles Leben* im Rahmen von *Entropie* im Tanzquartier Wien zu sehen. Darüber hinaus hat sie nun seit Jahren eine Soloarbeit mit dem Titel *Kuss*, die bereits im WUK, Werk und auf der Wohnzimmerbiennale in Wien zu sehen war und zum 100° Festival in Berlin eingeladen wurde. Sie arbeitet als Lichtgestalterin mit zahlreichen Tanz- und Performancegruppen und kreiert eigene Lichtobjekte und Installationen.

Philippe Riéra ist Künstler und lebt in Wien. Neben den künstlerischen Aktivitäten über 20 Jahre mit Superamas im performativen Bereich arbeitete er auch mit visuellen Künstler*innen zusammen, darunter Markus Schinwald, Claude Wampler, Isaac Julien und Aldo Giannotti. Er unterrichtete u. a. an der Bruckner-Uni Linz, SEAD Salzburg, ImPulsTanz, Takween-Maqamat / Libanon, Tanzhaus Düsseldorf, Maison de la Culture und an der École du Cirque Jules Vernes – Centre de formation professionnelle in Amiens und war von 2014 bis 2018 Coach des ATLAS Programms bei ImPulsTanz. 2016 rief er zusammen mit Caroline Madl das Programm HUGGY BEARS ins Leben. Er war in den letzten 15 Jahren für mehr als 30 Projekte als Mentor tätig und kann auf umfangreiche Erfahrung und Expertise zurückgreifen. Philippe Riéra

war 2021 Darsteller in der Uraufführung von Markus Schinwalds Stück *Danse Macabre* bei den Wiener Festwochen. Von Herbst 2020 bis 2023 war er in der Jury für das Tour- und Residency-Förderprogramm ACT OUT, das von der IG freie Theater für das BMEIA abgewickelt wird. Er ist der künstlerische Leiter von Bears in the Park.

Imani Rameses ist Kognitionswissenschaftlerin, Choreografin, Tänzerin, Dozentin und lebenslang Lernende für ihre Gemeinschaft. Ihr aktueller Fokus liegt auf einem dekolonialen Ansatz zum Verständnis der Augenanatomie, der sich an den Schnittstellen von kognitiver (Emotions-)Psychologie, partizipatorischen Performancepraktiken und Alchemie herausbildet. Sie hinterfragt die Annahmen von „objektivem Wissen“, indem sie ihre partizipatorischen Performancepraktiken sorgfältig mit kognitiv-psychologischen Methoden verbindet und diese alten afrikanischen sowie zeitgenössischen alchemistischen Technologien der Diaspora gegenüberstellt. Imani Rameses hat u. a. bei ImPulsTanz, den Wiener Festwochen, der Universität für angewandte Kunst Wien, brut Wien, Digital Arts & Science Zürich und der Society for Artistic Research (SAR) gearbeitet und ihre Forschungsergebnisse an der Harvard University, der Universität Zürich, dem Center for Phenomenology der Universität Johannesburg sowie auf zahlreichen internationalen Konferenzen, Festivals und Symposien präsentiert. www.imanirameses.squarespace.com

Biographies

Cat Jimenez is a dancer/choreographer based in Vienna, whose roots are in free-style culture and subcultural movement practices. With a background in fashion design and visual art, she engages in interdisciplinary co-operations in the field of performance and choreography. Her artistic practice examines how movement, music and cultural memory inform the human experience, viewing rhythm as an alchemistic force that shows what humans carry inside and with them both individually and collectively, emotionally and historically. Cat Jimenez' own pieces have been presented, for example, at the imagetanz festival at brut Wien, the Ars Electronica Festival, Sound:Frame and the 12th Festival for Fashion and Photography. For three years in a row, Cat Jimenez curated the dance programme at the Kultursommer Wien festival. whadupcat.tumblr.com

Martin Mitterstieler is a musician based in Vienna. Following some years as a contrabass student at the Vienna Conservatory, he discovered electronic music and started to work as a producer, sound designer, sound engineer and composer for various artists in film, theatre, dance and advertising. Mitterstieler likes to experiment with new sounds, analogue sound synthesis and the construction of synthesisers. He covers a wide range of genres, from experimental electronic music to electro pop and hardcore all the way to country music. www.martinmitterstieler.com

In her artistic work, **Christiane Peschek** explores the interaction of humans and technology in a hyperreality ruled by the Internet. She creates immersive experiences that speak to multiple senses so as to pose questions surrounding consciousness and ephemerality. Her art, informed by her 'cyborg' existence due to a severe physical disorder, translates trans-humanist theories into real life. By challenging the digital zeitgeist and its impact beyond traditional gender and bias concepts, Peschek also draws conventional views into question. She has exhibited internationally, at venues such as the NRW Forum Düsseldorf, the Museum Marta Herford, the Benaki Museum and the Kunsthaus Graz, and her work is part of various collections. www.christianepeschek.com

Katharina Reuschel is a couture designer born in Vienna who runs an eponymous studio in the city's 3rd district. Prior to her design training in Milan,

she trained to become a master tailor with a focus on stage costume and a couturière at Valentino's in Rome. Katharina Reuschel's creations are designed to reflect her clients' individuality. She specialises in couture and costume design and celebrates fine craftsmanship. www.katharinareuschel.com

Sveta Schwin works as a freelance theatre director, author and lighting designer in Vienna. Born in Siberia in 1984, she studied performing arts in Bremen and is currently studying in Vienna to acquire a master's degree in theatre, film and media studies and a bachelor's degree in philosophy. She directs plays for children, youths and adults and works preferentially with contemporary writers. The play *Pietro Pizzi*, written by Flo Staffelmayer and directed by Sveta Schwin, won the Jungwild advancement prize and the 2013 STELLA prize. She performed in her own solo piece *Stilles Leben* ('Quiet Life') as part of *Entropie* at Tanzquartier Wien. She has also had her own solo piece entitled *Kuss* ('Kiss') that was shown in Vienna at WUK, Werk and the Wohnzimmerbiennale and got invited to the 100° Festival in Berlin. Sveta Schwin collaborates with many dance and performance groups as a lighting designer and creates her own light objects and installations.

Philippe Riéra is an artist who lives in Vienna. In addition to his performing activities with Superamas for more than 20 years, he also worked with visual artists, some of which include Markus Schinwald, Claude Wampler, Isaac Julien and Aldo Giannotti. He taught at the Anton Bruckner University in Linz, at SEAD Salzburg, ImPulsTanz, Takween-Maqamat, Libanon, Tanzhaus Düsseldorf, Maison de la Culture and the École du Cirque Jules Vernes – Centre de formation professionnelle in Amiens and acted as a coach within the ImPulsTanz festival's ATLAS programme from 2014 to 2018. In 2016, he co-created the Huggy Bears programme with Caroline Madl. Over the past 15 years, Riéra mentored more than 30 projects, making use of his comprehensive experience and expertise. In 2021, he performed in the world premiere of Markus Schinwald's piece *Danse Macabre* at the Wiener Festwochen. From late 2020 to 2023, he was part of the jury for the Act Out touring and residency programme operated by the Austrian Association for Independent PerformingArts in the name of the Ministry for European and International Affairs. Philipp Riéra is the artistic director of Bears in the Park.

Imani Rameses is a cognitive scientist, choreographer, dancer, teacher and life-long learner for her community. Her current focus lies on a decolonial approach to understanding the anatomy of the eye, which is formed at the intersections of cognitive (emotional) psychology, participatory performance practices and alchemy. Rameses challenges beliefs of 'objective knowledge' by carefully combining her performance practices with methods of cognitive psychology and juxtaposing them with ancient African and modern alchemist technologies used by the diaspora. Her work has been shown by ImPulsTanz, Tanzquartier Wien, the Wiener Festwochen, the University of Applied Art Vienna, brut Wien, Digital Arts & Science DAS-Zürich and the Society for Artistic Research (SAR). Her research has been presented at Harvard University, the Zurich University, the Centre for Phenomenology at the University of Johannesburg and international conferences, festivals and symposiums. www.imanirameses.squarespace.com

COMING UP

13.03.

Freitag

brut nordwest

17:00–21:00

Pay as you can

{Community} {Shared Dinner} {Gathering Movement}

marhaba مرحبا im brut

im Rahmen der Academy of Unlearning

von kulturen in bewegung

hosted by Selin Baran

Workshop / Gathering in deutscher und englischer Sprache

14.03. [□]

Samstag

Bears in the Park Art Place

Pay as you can

14.03.: 18:00–20:00

{Work in progress} {Happy life} {Human and non-human}

15.03.: 16:00–18:00

15.03.

Sonntag

Handle with care feat. Huggy Bears Part 3 & 4

mit Daria Nosik und Sunggu Hong

Tanz / Performance / Showing / Studiosbesuch

in deutscher, englischer und russischer Sprache

☒ Party 10 Jahre Huggy Bears im Anschluss

19.03.

Donnerstag

brut nordwest

brut barrierefrei

22€ / 18€ / 14€

19:00: Tastführung

{Buzzing songs} {Vibrating bodies} {Stage dive}

20:00: Vorstellung

20.03. [□]

Freitag

tanz.sucht.theater

BUZZ

Tanz / Konzert Uraufführung in deutscher und englischer Sprache

☒ Artist Talk im Anschluss, Moderation: Julischka Stengele

21.03.

Samstag

20.03.

Freitag

brut nordwest

brut barrierefrei

Pay as you can

17:30–19:30

{Vielsinnig} {Fühlen} {Duft}

BUZZING around

für neurodivergente, blinde und sehbehinderte Menschen

hosted by Elena Lach & Ema Benčíková

Get-together in deutscher und englischer Sprache

23.03.

Montag

studio brut

19:00

{Uncanny humour} {Secondary female characters} {Breaking of expectations}

22€ / 18€ / 14€

24.03. [□]

Dienstag

Carolina Cappelli

B-Movies

Filmpräsentation / Performance Uraufführung in englischer Sprache

☒ Artist Talk im Anschluss, Moderation: Flori Gugger

25.03.

Mittwoch

26.03.

Donnerstag

brut Medienpartner*innen

DERSTANDARD

FALTER



Ö1 CLUB

intro